

---

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1882

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1882

**Signatur:** XIX/135.2-1,1882

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/)

**Abschnitt:** Mittheilungen aus der Praxis.

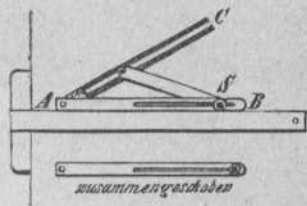
**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/235/LOG\\_0160/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/235/LOG_0160/)

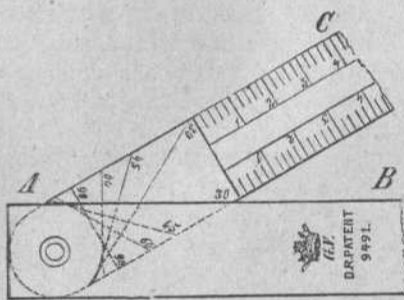
Winkel an der horizontal auf dem Reißbrett liegenden Reißschiene wie das gewöhnliche Holzdreieck entlang geschoben wird. Es ist deshalb nicht mehr erforderlich, die Reißschiene zu dem beregten Zweck nach dem entsprechenden Winkel einzustellen, und auch eine Wiedereinstellung der Reißschiene in die horizontale Lage, die immerhin zu — wenn auch geringfügigen — Differenzen führt, ist vollständig beseitigt worden.

Fig. 1.



Das neue Instrument ersetzt daher unbequeme und theure Stellschienen und gleichzeitig auch unsere bis jetzt üblich gewesenen 30 und 45° Winkel. Bezüglich der Anwendung des Stellwinkels geben wir folgende Anhaltspunkte: Die mit dem Schlitz versehene Seite AB des Stellwinkels wird an die Reißschiene gelegt und das Lineal AC in die gewünschte Richtung gedreht, wobei die Schraube S im Schlitz läuft; durch Anziehen der letzteren wird der Winkel CAB fixirt und es kann an der Außenkante von A C gezeichnet werden. Bei der Fortführung des Stellwinkels an der Schiene gleiten an dieser der freisrunde Fuß der Schraube S und das ebenfalls freisförmige Ende A des Lineals A C.

Fig. 2.



Will man auf die Winkel 30°, 45°, 60°, 90° einstellen, was in der Praxis am meisten vorkommt, so ist der entsprechende Theilstrich auf A C (Figur 2) mit der Vorderkante von A B zum Zusammenfall zu bringen; so ist z. B. nach Fig. 2 der Winkel auf 30° eingestellt.

Einfacher gestaltet sich die Anwendung bei Bildung eines rechten Winkels. In diesem Falle wird die Schraube S bis an das Ende ihrer Führung geschoben und dort angezogen. Zur Bequemlichkeit ist das Lineal in Millimeter eingetheilt, so daß hierdurch auch das Vorhandensein eines besonderen Maßstabes, nach dem gezeichnet wird, vollständig überflüssig wird. Wir nehmen gern Veranlassung, unsere Leser auf dieses einfach konstruirte und dabei praktische Instrument aufmerksam zu machen, und zwar um so mehr, weil der Preis nur ein geringer — 2 M. pro Stück — ist.

## Mittheilungen aus der Praxis.

**Störungen im Betrieb der städtischen Wasserleitung** gehören nicht zu den Seltenheiten und zeigt sich das Wasser stets beim Anlassen, wenn es zum Zwecke von Reparaturen einige Zeit gesperrt war, stark getrübt, sogar oft recht schmutzig, gewöhnlich aber verliert sich dieser Zustand schon nach kurzer Zeit, während welcher man die Leitung hat laufen lassen. Daß sich aber dieses trübe Ansehen oft erst nach mehreren Stunden verliert, das Wasser aber während dieser Zeit ganz ungenießbar ist, wie wir dies erst neulich zu beobachten Gelegenheit hatten, scheint doch auf einer ganz unverzeihlichen Unsauberkeit und Nachlässigkeit seitens der Arbeiter zu beruhen, die um so mehr zu rügen ist, als sich nach stundenlanger Sperrung der Leitung bei der heißen Witterung das Bedürfnis nach einem kühlen Trunk sehr fühlbar gemacht hat. Bei besserer Aufsicht über die Thätigkeit der Arbeiter müßte sich doch wohl eine größere Reinlichkeit erzielen lassen. Wenn man berücksichtigt, daß eine größere Anzahl von Gebäuden gleichzeitig von dieser Sperrung zu leiden hat, in jedem Hause aber wieder so und so viele Küchenauslässe und Klosets vorhanden sind, diese sämtlichen Auslässe aber jeder 2 bis 3 Stunden lang mit voller Kraft strömen müssen, um die Spuren der Arbeit wenigstens einigermaßen zu beseitigen, so kann man wohl annehmen, daß mehrere hundert Kubikmeter Wasser vergeudet wurden. Der Hausbesitzer hat nichtsdestoweniger diese Wassermassen an den Magistrat zu bezahlen, weil dieselben den Wassermesser passiert haben, so gut wie das reine Wasser. Derartige Reparaturen und die hiermit verbundenen Sperrungen kommen aber im Jahre ziemlich häufig vor, wenn auch das Nachspülen der Röhren nicht

immer eine so lange Zeit erfordert. Aber auch zu anderen Zeiten wurden häufig solche Verunreinigungen des Wassers in den Röhren beobachtet, ohne daß eine Sperrung des Systemes zuvor stattfand; es ist dies also ein Beweis, daß sich die Verunreinigung des Wassers nicht auf das kleine, der Absperrung unterworfen System beschränkt, sondern auch auf die angrenzenden Stadttheile erstreckt, daß also die Verunreinigung durch obige Annahme gewiß nicht überschätzt worden ist.

Noch mehr muß es aber getadelt werden, daß die Einwohner der Häuser nicht zuvor von einer bevorstehenden Sperrung der Wasserleitung in Kenntniß gesetzt wurden, wie dies doch in anderen Städten geschieht, damit sich jeder Miether mit einem gewissen Wasservorrath versehen kann. Es läßt sich wohl annehmen, daß solche Sperrungen unter Umständen plötzlich notwendig werden könnten und dann keinen Aufschub leiden, solche Fälle gehören aber doch wohl zu den Ausnahmen, und erscheint es im Uebrigen als eine unverzeihliche Rücksichtslosigkeit, wenn die Leitung etwa sechs Stunden lang unterbrochen wird und dann, nachdem der Anschluß wieder hergestellt ist, das Wasser noch nach vier Stunden ungenießbar bleibt, ohne daß die Behörde für notwendig befindet, die Beteiligten auf den bevorstehenden Wassermangel aufmerksam zu machen. Ließe sich da nicht eine Verbesserung einführen? — H.

## Verwendung des Cementes zu Betonarbeiten.

Es ist in neuerer Zeit vielfach in Aufnahme gekommen, daß man anstatt Mauersteinpflaster in Kellern oder Asphalt bei Wandelbahnen und Trottoir's Cementbeton in Anwendung bringt. In erster Linie ist der letztere ein verhältnismäßig dauerhafteres Material und hat gegen den Asphalt den Vorzug, daß der Cementbeton den Einflüssen der heißeren Witterung mehr widersteht, als der Asphalt.

Von ganz besonderer Wichtigkeit in Bezug auf die Dauer des Betons ist jedoch die Art der Zubereitung und Anwendung eines schnell abbindenden Cementes.

Es giebt verschiedene Zubereitungsarten. Entweder zerschlägt man 2 Theile Mauersteinbrocken, setzt 3 Theile Sand, 1 1/2 Theil Staubkalk und 1 Theil Cement hinzu und mengt das Ganze in trockenem Zustande auf Brettunterlagen. Nachdem wird die Mischung durch Benetzen mit Wasser und fortwährendem Umschütten zu einem Brei gestaltet und hierauf in den zu betonirenden Raum eingeschüttet, dabei aber mit einer Holzramme festgestampft. Die Masse wird schnell erhärten und findet dann, wenn dieselbe dem Einrücken mit dem Fingernagel noch etwas Widerstand leistet, das Aufbringen des 1—2 cm starken Cementgusses, im Mischungsverhältniß von 1 Theil Cement und 2 Theilen körnigen Sand bereitet, statt.

Nach dem Abstreichen mit dem Nichtscheit erfolgt das Abreiben mit eisernen Reibebletern.

Um ein langsames Erhärten des Betons herbeizuführen, ist es wesentlich, daß in den ersten 8 Tagen nach der Fertigstellung der Arbeit der Beton mit Gießkannen angefeuchtet wird. Zu Betonirungsarbeiten auf Trottoiren wird zum Unterschied von der ersten Bearbeitungsmethode als Hauptsubstanz ausgefeibter Flußkies verwendet. Im Verhältniß von 1:7 resp. 1:8 wird derselbe mit dem Cement gemischt und in Lagen von 10—12 cm Höhe in das Planum eingebracht. Das Erhärten der Masse wird hier allerdings im Verhältniß mehr Zeit in Anspruch nehmen, indessen wird die Masse durch die bedingte langsamere Abbindung eine steinharte und unzerstörbare werden.

Auch hier wird dann noch ein Cementüberzug, wie bei der erstbeschriebenen Methode, aufgebracht. Es ist jedoch, will man eine derartige Arbeit solid ausführen, in zweiter Linie von besonderer Wichtigkeit, keinen Cement zu wählen, der einen zu großen Procenttheil von Thonerde resp. Gyps bei sich führt.

Zu empfehlen ist in diesem Falle besonders der Stettiner und Boroehler Cement, die sich zu Betonirungsarbeiten ganz vorzüglich eignen. Im Prinzip kann auch hier wie überall eine Preisdifferenz gegen andere geringere und billigere Cementsorten nicht in das Gewicht fallen, denn sonst kommt die Billigkeit auf die Rechnung der Solidität der Ausführung zu stehen.

Gerade hier wird sich eine gesuchte Sparjamkeit durch eine schnelle Abnutzung und geringere Widerstandsfähigkeit rächen und man wird zur Ueberzeugung gelangen, daß das Beste im Verhältniß auch das Billigste ist.